

19

Preis der Anzeigen:
 Die kleine Zeile 1., Abendblatt unter Text 1.50
 Reklamen 3., Abendblatt 4., 50%, Teuerungszuschlag, Stellengesuche 1. ohne Teuerungszuschlag
 Familienanzeigen Sondertarif. Platz- u. Datenvorschuh ohne Verbindlichkeit. — Anzeigen nehmen an: Geschäftsstelle Frankfurt a. M.: Gr. Eschenheimerstr. 33/37, Schillerstr. 20, Mainz: Stadthausstr. 8, Berlin: Mauerstr. 16/18, Dresden A: Waisenhausstr. 25, München: Perusastr. 5, Offenbach: Fiebersstr. 34, Stuttgart: Poststr. 7, Zürich: Nordstr. 62. Unsere Agenturen und die Annoncen-Expeditionen. Verlag und Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H. Postscheckkonto Frankfurt (Main) 4436

Die Wohnungsnot.

245 17

Man wird demnächst dazu übergehen können, für das Wort „Problem“ das deutsche Wort „Not“ zu setzen. In dieser Zeit, da alles auf uns einströmt und vieles zusammensinkt, werden die Probleme akut und zu Not und das, was früher eine gemächliche Betrachtung vertrug, schreit nunmehr nach einer Lösung. Im Kriege wurde nicht gebaut, weil es nicht möglich war, da Material und Menschen nur dem einen furchtbaren Zwecke zu dienen hatten. Trotz blutiger Verluste, Rückgang der Geburten erhöhte sich die Nachfrage nach Unterkünften infolge zahlreicher Neugründungen von Haushalten, deren Entstehung durch den Krieg nur gefördert wurde. Ein anderer Grund, der die Wohnungsfrage zur Not werden ließ, liegt aber in der Anhäufung von Menschen in den Städten, namentlich in den Großstädten. Hinzu kommt noch der Zustrom von Flüchtlingen, die die Gestalt der politischen Verhältnisse aus ihrer Heimat vertrieben.

Was soll geschehen? Seit Abschluß des Waffenstillstandes, seit zehn Monaten sind zweifellos genügend Menschen frei geworden, die im Baugewerbe Verwendung finden könnten. Wir führen keinen Krieg mehr mit Menschen, doch die Knappheit an Rohprodukten ist noch bedrohlicher geworden. Und da ist es vor allem der Kohlenmangel, der die verhängnisvollsten Konsequenzen zeitigt. Er verhindert die Herstellung notwendiger Baumaterialien, da die minimalen Ergebnisse des Bergbaus für andere Zwecke verbraucht werden und vor allem nicht in solchen Produktionszweigen verwandt werden können, die, wie Ziegeleien, übermäßig Kohle beanspruchen. Soweit sind die Wurzeln des Bauwesens angeschnitten. Allerdings hat der Mangel an Brennmaterial wieder die schon vor dem Krieg aufgefundenen Bau-Sparmethoden in den Vordergrund treten lassen. Die verschiedensten Eisen-Beton-Bauweisen, Holz-, Fachbau, Behmbau kämen hierfür in Betracht. Sie haben den großen Vorteil, teilweise wenig Kohle, zum Teil überhaupt keine zu beanspruchen. Es käme der Vorteil verhältnismäßig geringerer Kosten hinzu. Heute sind die Löhne gerade im Baugewerbe so gestiegen, daß von geringen Kosten überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann; immerhin verbleibt den sparsamen Baumethoden die relative Billigkeit. Diesen neuen Methoden gegenüber findet man leider nicht die genügende Anpassungsfähigkeit der Öffentlichkeit und vor allem nicht die der maßgebenden Stellen. Man veranstaltet Ausstellungen, es werden Vorträge gehalten, man liest sehr viele Aufsätze hierüber, aber man merkt in der Praxis nicht viel davon. Tatsache ist, daß auch für die Eisen-Beton-Methoden die Rohstoffe mangeln. Somit kämen in erster Linie Holz- und Behmbau in Betracht.

Doch gebe man sich keiner Täuschung hin: Die Wahrscheinlichkeit, daß in großem Stille neue Wohnungen gebaut werden, ist nicht groß. Es wird unbedingt notwendig sein, die Verteilung der vorhandenen Wohngelegenheiten einer gründlichen Revision zu unterziehen. Das geschieht bereits. In allen Städten gibt es wohl Wohnungskommissionen, die für Schaffung neuer Wohngelegenheiten Sorge zu treffen haben, und deren Kontrolle oft die Zwangseinnichtung auf dem Fuß folgt. Diese Kommissionen werden sehr verschieden arbeiten, schnell, langsam, parteiisch oder unparteiisch, mit Verständnis oder Unverständnis. Der Erfolg ihrer Arbeit wird aber sehr von der Unterstützung abhängen, die sie an den entscheidenden Stellen und vor allem in der Öffentlichkeit finden. Und zwar wird es hierbei in erster Linie auf die Haltung der bestehenden Klassen ankommen. Es besteht genügend Grund zur Annahme, daß auch der Wohnungsfrage zum Teil ungenügendes Verständnis entgegengebracht wird. Die Revolution ist für viele nur ein Schreckschuß gewesen, darum kommen nur so wenige zur Revision ihres Lebensinhaltes. Die Ideen der Gerechtigkeit und Liebe sind unter dem Wust in der materialistisch-kapitalistischen Vergangenheit begraben worden; diese Verschüttung wirkt weiter. Wie wäre es sonst möglich, daß sich weite Kreise, vielleicht sehr brave und ordentliche Leute, mit größter Hartnäckigkeit gegen die Abgabe überflüssiger Wohnräume sperren und Entrüstung äußern über die Zumutung, fremde und unbequeme Leute in ihr Haus aufzunehmen? Eine solche Haltung ist nicht selten, und das angesichts einer Wohnungsnot, die für viele katastrophal ist. Auf diesem Gebiete sind so viele in äußerster Not, daß auf der anderen Seite das Unbekümmertsein aufhören muß. Dabei kommen nicht nur Besitzlose in Notlage. Es gibt eine sehr große Anzahl von Bemittelten, die ebenfalls ratlos vor verschlossenen Türen stehen. Sie mögen in der Tat oft eine angenehmere Einquartierung darstellen, aber sie stoßen ebenfalls auf einen scheinbar unüberwindlichen Egoismus. Viele machen von dem zweifellosen Vorteil, Bekannte oder Empfohlene aufnehmen zu können, keinen Gebrauch, weil sie im stillen hoffen, daß diese ganzen verfluchten Zustände, die in ihre sogenannten „eigensten Angelegenheiten“ eingreifen wollen, eines Tages plötzlich aufhören könnten. So gibt es trotz Kommissionen und Aufforderungen noch Leute mit einem Ueberfluß an Wohnräumen, mit Winter- und Sommerwohnungen, die zeitweise leer stehen, und die über jede „Zumutung“, der Notlage Rechnung zu tragen, in Entrüstung ausbrechen.

Die Verständnislosigkeit gegenüber dem Wohnungselend ist